

körperlichen Schaden zufügen würde, könnte er ihn so hoffentlich eindämmen. Außerdem checkte er seine Waffen. Ein Schwert, ein Dolch, ein kleineres Wurfmesser. Nicht dass er Moira verletzen wollte oder konnte, aber er fühlte sich besser so.

Als er alles verstaubt hatte, streichelte er seinem Parsumi über den Hals, um ihn etwas zu beruhigen. Das Tier war angespannt und scharrte mit den Hufen. Es spürte die Macht, die hier lauerte.

»Ganz ruhig, ich bin bald wieder da.«

*Hoffentlich.*

Langsam und mit einer Hand am Messer lief er auf den Berg zu, der jedes Mal wie ein schlafendes Ungeheuer aus schwarzem Gestein wirkte. Je näher Jason kam, desto kälter und dunkler wurde es. Zum Glück machte es ihn nicht mehr ganz so nervös wie beim ersten

Mal. Dennoch blieb er auf der Hut, lauschte auf jedes Geräusch um sich herum und setzte jeden Schritt mit Bedacht.

Der Weg führte ihn durch einige Engpässe, die Jason einschlossen und das Tageslicht aussperrten. Mit jedem zurückgelegten Meter wurde es finsterner und bedrückender. So stellte er sich den Vorhof zur Hölle vor, und es würde ihn nicht wundern, wenn dieser Ort Menschen dazu inspiriert hatte, Fantasygeschichten darüber zu schreiben. Der Schicksalsberg, ein grausiges Spinnenwesen, das darin hauste, diese drückende Stimmung ... Er konzentrierte sich auf seinen Atem und sein Element, das sich an diesem Ort so anders anfühlte. Hier schien die Kraft der Natur ausgehebelt zu werden, als würde alles Leben zum Stillstand kommen.

Jason erreichte einen weiteren Engpass, den

er mit einem mulmigen Gefühl im Bauch durchquerte, weil der Felsen sich auch über seinem Kopf vereinigte und so eine Art Höhle bildete. Normalerweise empfand er es als beruhigend, derart von seinem Element eingeschlossen zu werden, aber nicht hier. Nicht in Moiras Reich.

Hinter der nächsten Biegung sah er die ersten Spinnweben, die sich über das Gestein zogen. Jason hatte keine Angst vor diesen Tieren, dennoch wurde er nervös – er würde gleich einem Wesen gegenüber treten, das nichts mit den Spinnen gemein hatte. Moira war einzigartig, grausig und auf ihre eigene Art faszinierend schön. Es war schwer, Worte für sie zu finden, sie war ein abstruses Geschöpf, geboren aus dem Schrecken einer Nacht, in der ihre Schwestern versucht hatten, sie umzubringen.

Er zog den Kopf ein, duckte sich unter einen Vorsprung weg und schob gleichzeitig die Spinnweben zur Seite, die ihm über die Haare strichen. Ein Teil blieb in seinem Nacken hängen, er spürte ein leichtes Kribbeln auf seiner Haut. Er fasste an die Stelle und bekam eine kleinere Spinne zu fassen, die Schutz unter seiner Kleidung gesucht hatte. Sachte setzte er sie wieder auf dem Felsen ab und ging weiter. Er kam nun langsamer voran, der Weg wurde schmaler und enger, er musste immer wieder die Spinnweben wegziehen. In den Ecken raschelte es, er hörte das Leben um sich herum, das keine Eindringlinge gewöhnt war.

Irgendwann kam er an den Eingang der Höhle und stockte. Er war eigentlich auf den Anblick gefasst gewesen, doch es schockte ihn auch beim zweiten Mal zutiefst. Rechts und links der Pforte hingen menschengroße Kokons an den

Wänden. Einige waren in sich zusammengefallen, aus anderen ragten Hände und Füße. Zum Teil waren nur noch Skelette vorhanden, manche Körper waren frisch. Seit Jasons letztem Besuch waren zwei weitere dazugekommen. Er passierte die Kokons, zog die Schultern ein und atmete flach, denn aus der Nähe rochen sie stark nach Verwesung und Tod.

Jason betrat vorsichtig die Höhle und gab sich einen Moment, um sich an die neuen Lichtverhältnisse zu gewöhnen. Es war dunkel und trocken. Der Geruch nach altem Papier schwebte in der Luft, aber er wusste, dass es von den Spinnweben kam, die überall an der Decke und den Wänden hingen. Jason lief langsam weiter und hielt die Ohren gespitzt. Spinnen wuselten in den Ecken herum, an manchen Stellen so geballt, dass er sie nur als